

## Das Rätsel um die Burg Roy.

Von Karl Semmelweis, Eisenstadt.

Schon seit Jahrzehnten beschäftigt die Heimatforscher unseres Gebietes die Frage, wo einst die Burg Roy und die dazugehörige Herrschaft gelegen sein mag, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Standort eindeutig zu ermitteln. War die Burg wahrscheinlich auch nur von geringerer Bedeutung und mag das dazugehörige Burggebiet nicht gar groß gewesen sein, so wäre es doch in lokalgeschichtlicher Hinsicht interessant, wenn wir diesem Rätsel auf die Spur kämen.

Leider geben uns die Urkunden, die sich mit der Burg beschäftigen, keinen sicheren Fingerzeig über die Lage derselben. Bald ist man geneigt, den Standort der Burg diesseits des Leithagebirges, bald jenseits anzunehmen. Dazu kommt noch, daß man bisher noch nirgends auch nur eine Spur von Mauerresten einer Buranlage gefunden hat, die man irgendwie mit Roy in Verbindung bringen könnte.

Ich will im folgenden alle Möglichkeiten, die bisher von Forschern in Betracht gezogen wurden, zusammenfassend darstellen und alle dafür-, bzw. dagegensprechenden Gründe anführen.

Soviel ist sicher, daß die Burg Roy, die wir wohl zu den ältesten unseres Gebietes zählen können, irgendwo im Bereiche des Leithagebirges stand, und zwar etwa im Raume, den wir durch die Orte Hornstein, Oggau, Purbach und Au in Niederösterreich begrenzen können. Die ersten uns bekannten Besitzer waren Mitglieder der Familie Gathal, die nebst Roy noch Csakan (Donnerskirchen), Szek (eine Ortschaft, die etwa nördlich vom heutigen Schützen lag und auch Pirichendorf genannt wurde) und Zaka (Oggau) besaßen. Das Geschlecht zählte nach den Aufzeichnungen Kezais (Kézai Simon, Magyarország kronikája) auch zu den eingewanderten Gästen. Sie kamen, wie man annimmt, aus Böhmen oder Mähren zu uns und erwarben hier im Grenzgebiete mehrere Besitzungen. Der slawische Ursprung des Namens Roy oder Rov, das soviel bedeutet wie Graben oder Schanze, dürfte auch von diesen stammen. Vielleicht waren sie sogar die Erbauer derselben.

Der Name Roy kommt in den Urkunden in verschiedenen Variationen vor, so wird die Burg bald Row, Rowo, Raw, Rawo, bald Roy und Rou (Csánki III. S. 626) genannt. Fest steht, daß sie im Ödenburger Komitate lag, nur eine einzige Urkunde sagt „sub comitatu Mosoniensi“, was ja vorübergehend einmal der Fall gewesen sein kann.

Zunächst will ich in kurzen Zügen einen Abriß der Geschichte der Burg, soweit sie bekannt ist, geben. Leider hat sich bisher noch niemand eingehend mit der Geschichte derselben beschäftigt, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß sie eben nur von lokalgeschichtlicher Bedeutung ist, hauptsächlich aber, weil die Quellen viel zu spärlich sind.

Die älteste urkundliche Erwähnung der Burg, die aus dem Jahre 1271 stammt (Wenzel: *Árpádházi uj okmánytár*, III./249), läßt darauf schließen, daß auch sie ein Glied der üblichen Grenzbefestigung war. Sie wird in der erwähnten Urkunde unter jenen Burgen aufgezählt, die auf Grund des Friedensvertrages zwischen Stefan V. und Ottokar II. von letzterem wieder zurückgegeben werden mußten.

In einer zweiten Urkunde aus 1293 wird davon Erwähnung getan, daß ein gewisser Herbord für sein tapferes Verhalten bei der Belagerung der Burg Roy im Kampfe gegen Herzog Albrecht das Feld Geru im Eisenburger Komitate als Belohnung erhält.

Die nächste urkundliche Erwähnung erfolgt erst im Jahre 1355 wieder (Nagy, I/245). In dieser Urkunde legt Peter von Kolon in seinem wie auch im Namen seines Sohnes Ladislaus und seiner Tochter Elisabeth sowie seiner Enkelkinder Verwahrung dagegen ein, daß Michael, Wynchlo und Ladislaus, die Söhne des Nikolaus von Roy, ferner die Söhne des Detrik, Johann und Stefan, sowie der Sohn des anderen Nikolaus namens Stefan, ihre Besitzungen Roy, Totcsákán (der untere Teil von Donnerskirchen), Szentpétertelke und Zaka (Oggau) sowie ihre übrigen Besitzungen in Ungarn verkaufen oder verpfänden. Beled von Höflein wird darin von der Erwerbung dieser Besitzungen gewarnt. Szentpétertelke ist heute unbekannt, muß aber unbedingt auch in diesem Raume gelegen sein.

Aus einer anderen Urkunde erfahren wir (Nagy, I/412), daß 1375 Ritter Trochmann von Oslip mit fremdem Räubervolke die Besitzungen Roy, Szék und Edemeuch vernichtet hat. Wegen dieser Untat wird er bereits zum dritten Male vom Landrichter Szepesi vor das Preßburger Domkapitel geladen.

Von Wichtigkeit ist die Urkunde aus dem Jahre 1382 (Nagy, I/496, Anmerkung am Schlusse), doch schafft auch sie neue Unklarheiten. Wir erfahren daraus, daß Ladislaus, der Sohn des Nikolaus von Roy seinen Besitzanteil „in castro et in villa Roy sub comitatu Mosoniensi“, also an der Burg und im Dorfe Roy dem Grafen Thomas von St. Georgen um 200 Pfund Wiener Denare verkauft habe.

In der Urkunde von 1390 (Nagy, I/495) verfügt aber ungeachtet dessen König Sigismund die Einverleibung der Burg Row, die bisher im Besitze des Heslin, Michael, Stefan und Ladislaus von Row

war, wegen deren Untreue in den Besitz der Kanizsai. Diese Einverleibung erhält im selben Jahre auch die königliche Bestätigung. 1401 und 1409 erhielten die Kanizsai auch königliche Schenkungsbriefe auf diese Burg, die bisher österreichischer Besitz war.

Von 1390 an war also die Burg Row im Besitze der Familie Kanizsai, und zwar wurde sie, was bemerkenswert ist, der Herrschaft Hornstein angeschlossen. Sie wird von nun an bei der Aufzählung des Herrschaftsbesitzes von Hornstein stets an erster Stelle genannt, dürfte also ein wichtiger Bestandteil derselben gewesen sein.

Nach einer Urkunde aus 1420 (Nagy, II/56) schenkt die Familie Kanizsai den Eisenstädter Minoriten die Grundsteuer nach der Besitzung von Rovo und 1457 (Nagy, II/397) verpfänden sie die zur Herrschaft von Hornstein gehörigen Güter Rowo, Pordan (Leithaprodersdorf), Cseky (Wimpassing), Zarvköälja (Ort Hornstein), Stinkenbrunn und Milidorf (Müllendorf) an Georg von Pottendorf. In beiden Urkunden ist von Rowo nur mehr als Grundbesitz die Rede, denn die Burg wurde 1409 mit königlicher Genehmigung abgebrochen. Die Urkunde darüber ist bei Csanki (III/589, 626) ohne Datum angegeben. Da König Sigismund am 17. März 1409 die Burgbesitzungen von Kapu, Lockenhaus, Rov und Oslip für die Familie Kanizsai bestätigt, muß also der Abbruch der Burg nach diesem Datum erfolgt sein, aber, wie angenommen wird, noch in diesem Jahre (Nagy, I/586). Die Schleifung der Burg dürfte deshalb erfolgt sein, weil sie wahrscheinlich schon sehr baufällig war. Stessel (Századok, 1897) meint, daß sie durch den Bau der Burg Neuscharfeneck auch überflüssig geworden war.

Zum letzten Male wird die Besitzung Roy als Rawo in der oben schon erwähnten Urkunde vom Jahre 1457 erwähnt, seitdem schweigt die Chronik darüber.

Die Heimatforscher, die sich bisher mit dem Problem der Burg Roy beschäftigt haben, sind Josef Stessel (Századok, 1897), Adolf Mohl (Századok, 1903), Karl Maár (Soproni Szemle, 1/3—4) und Adolf Harmuth (Burgenl. Lehrerblatt, 1936/6; Orts- und Flurnamen im Bezirk Eisenstadt, S. 59 ff.; Burgenl. Heimabblätter, VII/1, S. 23). Sie waren, bzw. sind alle gute Kenner unseres Gebietes und bemühen sich redlich um die Klärung der Frage.

Während die beiden ersten nur ihren Vermutungen Ausdruck verleihen, glauben Maár und Harmuth, den Standort der Burg gefunden zu haben. Leider gehen ihre Meinungen aber sehr auseinander; Maár gibt nämlich den nördlichsten Punkt des Ruster Hügels, etwa die Umgebung des Goldberges, Harmuth aber den Friedhof mit der alten Kirchenruine von Leithaprodersdorf als

sicheren Platz an. Für die Annahme Maárs und überhaupt dafür, daß die Burg südlich des Leithagebirges stand, spricht die Tatsache, daß auch der übrige Gathalsche Besitz, nämlich Schützen, Donnerskirchen und Oggau, hier lag. Ebenso spricht die Urkunde vom Jahre 1382, in der es heißt, daß der Besitz von Roy „usque ad metas possessionis Zaka penes lacum Ferteu“, also bis zur Grenze der Besitzung Zaka (Oggau) sich erstreckt hat, dafür. Maár führt zur Bekräftigung auch noch den Flurnamen „bei der Rujer“, der für den Berghang zwischen Schützen und Oggau vom Volke verwendet wird und mit Roy wohl in Zusammenhang gebracht werden könnte, an.

Als kräftigstes Argument gegen diese Südlage von Roy spricht der Umstand, daß bei der 1390, bzw. 1392 erfolgten Übertragung der Gathalschen Güter an die Kanizsai, diese Szék, Donnerskirchen und Oggau an die Herrschaft Eisenstadt angeschlossen haben, Roy allein aber an die Herrschaft Hornstein. Das gibt uns zu denken. Wäre Roy nämlich hier im Verbande der übrigen Besitzungen gelegen, hätten sie Roy zweifelsohne gleichfalls zur Herrschaft Eisenstadt geschlossen, da es ja doch viel näher gelegen wäre. Die Burg Roy muß also doch am Nordhange des Leithagebirges gestanden sein und der dazugehörige Besitz dürfte dort schon früher an den der Kanizsais angrenzten haben. Dazu steht in der erwähnten Urkunde aus 1382 noch „ . Roy sub comitatu Mosoniensi .“, was wir wohl auch mit „im“, richtiger vielleicht aber mit „unterhalb“ oder „an der Grenze“ des Komitates Wieselburg übersetzen können. Davon, daß das Gebiet um Schützen und Oggau herum je zum Komitate Wieselburg gehört hätte, wissen wir nichts, hingegen ist uns aus einer Urkunde aus dem Jahre 1422 bekannt (Nagy, II/71), daß Mannersdorf und Hof am Leithagebirge als Besitz der Grafen von St. Georgen und Bazin damals zum Komitate Wieselburg gehört haben. Von dem angrenzenden Dorfe Au in Niederösterreich ist in dieser Urkunde noch keine Rede und es wäre verlockend, Au mit Roy in Zusammenhang zu bringen. Stessel (Századok, 1897, V) führt diese Möglichkeit an und meint, daß genau so wie aus Zak und Zaszlop Oka (Oggau) und Oslip entstanden sind, auch von Rov oder Rou unter Weglassung des „R“ Ou, also die alte Form von Au entstanden sein könnte. Leider erscheint aber Au in einer Urkunde aus dem Jahre 1451 (Nagy, II/365) als Bestandteil der Herrschaft Mannersdorf, während zur gleichen Zeit Row noch als Kanizsaischer Besitz der Herrschaft Hornstein erwähnt wird. Wie es scheint, kann also Au doch nicht mit Rov identifiziert werden. Vielleicht steckt aber hier doch irgendein Rätsel, das noch der Lösung harret.

Sowohl Stessel wie auch Mohl sind der Ansicht, daß Roy in der Umgebung von Stotzing zu suchen sei (Stessel, Szádadok, 1897; Mohl, Szádadok, 1903, V). Mohl erwähnt in seiner Arbeit ein Gemälde, das heute noch in der Kirche von Stotzing zu sehen ist und auf dem die Ruinen der 1683 eingäscherten Kirche und des Klosters dargestellt sind. Unweit der Kirche, im Vordergrund des Bildes, ist aber auf einem Hügel noch eine Ruine sichtbar, die mit den zerstörten Ecktürmen uns jedenfalls an eine Burg erinnert. Da wir aber wissen, daß die Burg Roy 1409 abgetragen wurde, dürfte es sich also nicht um Roy handeln, Mohl meint vielmehr (Szádadok, 1903, S. 624), daß es sich hiebei um die von Ruprecht von Stotzing erbaute und auch in den Annalen und Urbaren der Serviten öfters erwähnten Kurie „Vollhof“ handelt, die seiner Ansicht nach an derselben Stelle erbaut wurde, wo einst die Burg Roy stand. Heute sind natürlich schon die letzten Überreste verschwunden, sie wurden von den Leuten als Baumaterial verschleppt, nur der Name „in der Burg“, den alte Leute in Stotzing noch um die Jahrhundertwende verwendeten sowie ein zugedeckter Brunnen im Hause Hohe Zeile 92, den man für den alten Schloßbrunnen hält, erinnern daran.

Von großer Wichtigkeit scheint mir ein alter Flurname zu sein, den ich jüngst in Erfahrung gebracht habe. Ein bejahrter Stotzinger Mann versicherte, daß die Felder, die heute mit dem Namen „Neuriß“ bezeichnet werden, früher „Rogrind“ hießen. Ohne Zweifel steckt da das Wort Roy oder Rov darin, und „Grind“ heißt soviel wie Gründe, also Felder. Diese Felder, sie liegen an der Straße nach Eisenstadt, gehörten also zur Besitzung von Roy, und ich halte diese Tatsache für einen weiteren Beweis dafür, daß Roy bei Stotzing zu suchen ist. Ob die Burg selbst wirklich an dem vorerwähnten Platze stand oder vielleicht etwas weiter drinnen im Leithagebirge, kann heute natürlich nicht mit Sicherheit festgestellt werden, daß sie aber in diesem Raume zu suchen ist, scheint sehr wahrscheinlich.

Die Behauptung Harmuths, daß die Burg Roy, oder wie er sie nennt „Reut“, auf der Anhöhe beim Friedhofe von Leithaprodersdorf zu suchen sei, ist gänzlich hypothetisch. Daß es dort, wo heute die Kirchenruine von Leithaprodersdorf steht, einst — vielleicht in der Karolingerzeit — eine Siedlung und eventuell auch eine Burg gab, ist wahrscheinlich, daß diese aber, wie er behauptet, Reut hieß, ist gänzlich ungewiß, denn die dort vorkommenden und von ihm ins Treffen geführten Riednamen Reuttal und Bachreutäcker, sind noch lange kein Beweis dafür, daß die möglicherweise einst dort vorhanden gewesene Siedlung, bzw. Burg, so hieß. Wäre dem so,

so müßte der Name Reut doch wenigstens einmal in einer Urkunde aufgetaucht sein. Das ist aber nicht der Fall.

Ich glaube, nicht fehlzugehen, wenn ich die Annahme ausspreche, daß es überhaupt kein Reut gab, denn entweder stand das öfters in Urkunden erwähnte Castrum Pordan an dieser Stelle oder, wenn diese Burg, wie vielfach angenommen wird, unmittelbar neben dem heutigen Leithaprodersdorf stand, so ist es auch sehr unwahrscheinlich, daß zu gleicher Zeit auch noch eine zweite Burg hier in kaum 1 km Entfernung bestanden hat. Jedenfalls würde diese auffallende Tatsache bestimmt in einer Urkunde Erwähnung gefunden haben.

Ebenso unbegründet ist auch Harmuths zweite Behauptung, daß nämlich dieses „Reut“ mit Roy, bzw. Rovo gleichzusetzen sei. Seiner Ansicht nach ist dies die ungarische Form für Reut. Daß dieses Reut nicht mit Roy gleichzusetzen ist, kann auch schon aus den damaligen Besitzverhältnissen geschlossen werden. Das Gebiet um Leithaprodersdorf herum war nämlich Eigentum der Familie Gutkeled, während Roy nachgewiesenermaßen Gathalscher Besitz war.

Die auch von ihm angeführte Urkunde aus 1382 über die Reichweite der Besitzung Roy nach Süden hin bedarf jedenfalls noch einer Klärung. Es ist ohneweiters anzunehmen, daß die Besitzung Roy von Stotzing aus über das Leithagebirge nach Süden hinüberreicht und da irgendwo an den Besitz von Oggau angrenzte. Auch jene Möglichkeit ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß in der Urkunde irrtümlicherweise oder aus Unkenntnis der Lage „Zaka“ für „Zeek“ eingesetzt wurde, wodurch die Frage leichter zu klären wäre.

Der Vollständigkeit halber möchte ich zum Abschlusse nicht unerwähnt lassen, daß man auch Purbach und Rust als Standort für Roy in Erwägung gezogen hat, und zwar Purbach wegen des dort vorkommenden Flurnamens Rugraben.

Rust identifizierte der Herausgeber des Urkundenbuches des Ödenburger Komitates Emmerich Nagy mit Roy, doch wurde diese Annahme bereits vor Jahrzehnten widerlegt. Immerhin gibt er in den Regesten seines Urkundenbuches in der ungarischen Übersetzung für Roy stets Rust an, worauf ich eigens hinweisen möchte.

Soweit nun die mir zur Verfügung gestandenen Quellen, Ansichten und Behauptungen! Daß über diese Frage noch lange nicht das letzte Wort gesprochen wurde, ist uns allen klar, sicher ist aber, daß nur eventuell noch auftauchende Urkunden und der Spaten imstande sein werden, dieses Rätsel um die Burg Roy zu lösen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Semmelweis Karl

Artikel/Article: [Das Rätsel um die Burg Roy. 62-67](#)